

Erinnerung an Flucht soll Frieden fördern

AUSTAUSCH Junge Armenier zu Gast

WILHELMSHAVEN/GB – Die Gäste hatten eine weite Reise hinter sich, wie Bürgermeister Holger Barkowsky feststellte, als er die zwölf jungen Armenier und ihre drei Betreuer im Saal der Volkshochschule im Hans-Beutz-Haus willkommen hieß. Sie sind zwischen 14 und 24 Jahren alt, gehen noch zur Schule oder studieren. Und sie sind zum ersten Mal in Deutschland.

Doch wollen sie nicht einfach nur Land und Leute kennenlernen. Zusammen mit Wilhelmshavener Jugendlichen werden sie eine Woche lang den geschichtlichen Hintergrund für Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert untersuchen und mit der Gegenwart vergleichen. Im Mai werden die Wilhelmshavener Teilnehmer dann nach Armenien reisen.

Zum jeweiligen Arbeitsprogramm gehört neben Workshops und Besuchen von erinnerungsträchtigen Orten auch die Befragung von Zeitzeugen. In Wilhelmshaven werden sie mit Menschen sprechen, die Flucht und Vertreibung wäh-

rend der Zeit des Nationalsozialismus erlebt und überlebt haben. In Armenien, das bis 1991 zur UdSSR gehörte, werden sie Erfahrungen mit der Sowjet-Diktatur nachgehen.

Gefördert wird das Projekt von der Stiftung EVZ (Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Die Stiftung widmet sich mit dem Programm „Europeans for Peace“ (Europäer für Frieden) Schul- und Jugendprojekten zwischen Deutschland und den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas sowie Israel.

Um den Frieden zu fördern, werden die Jugendlichen nicht nur in die Vergangenheit schauen, sondern auch das aktuelle Flüchtlingsproblem beleuchten und mit syrischen Flüchtlingen sprechen. So geht es nicht nur darum, wie die historischen Erfahrungen das Selbstverständnis und die Identität der jeweiligen Heimatländer geprägt haben. Sie suchen auch Antworten auf die Frage, wie die Erfahrungen den Umgang mit heutigen Flüchtlingen beeinflussen.



Bürgermeister Holger Barkowsky (l.) sowie die VHS-Mitarbeiter Christina Heide (2.l.), Klaus Pellenz und Pro-

jektleiterin Annika Leichtle (r.) begrüßten Nara Mekoyan und die weiteren armenischen Gäste. WZ-FOTO: GABRIEL JÖRGENS